



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 44 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 50 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 44 Mark bez. 50 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 15 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für $\frac{1}{4}$ S. 75 M., $\frac{1}{2}$ S. 38 M., $\frac{1}{8}$ S. 20 M., Stellengesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins $\frac{1}{4}$ S. 32 M., $\frac{1}{2}$ S. 60 M., $\frac{1}{8}$ S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 216 (N. 122).

Leipzig, Freitag den 3. Oktober 1919.

86. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Mitteldeutscher Buchhändler-Verband E. V.

In der Herbst-Hauptversammlung des Mitteldeutschen Buchhändler-Verbandes vom 28. September d. J. in Frankfurt a. M. ist der Vorstand folgendermaßen neu gewählt worden:

- Braun, Gottlieb, Marburg, 1. Vorsitzender;
- Scheller, Karl, Frankfurt a. M., 2. Vorsitzender;
- Kleinschmidt, W., Darmstadt, Schatzmeister;
- Tiedemann, H., Frankfurt a. M., Schriftführer;
- Scholz, R., Mainz, Beisitzer;
- Kempff, H., Kassel, Beisitzer.

Mitteldeutscher Buchhändler-Verband.
G. Braun, 1. Vorsitzender.

Urheberrechtseintragsrolle.

Leipzig.

In der hier geführten Eintragsrolle ist heute folgender Eintrag bewirkt worden:

Nr. 588. Herr Fritz Eisenpeter in Duisburg, geboren am 8. November 1894 in Dortmund, meldet an, daß er Urheber des im Jahre 1919 unter dem Titel

Grundzüge des ewigen Friedens

im Selbstverlage unter dem Pseudonym Friedrich Eisen erschienenen Werkes sei.

Tag der Anmeldung: 1. August 1919.

Leipzig, am 18. September 1919.

Der Rat der Stadt Leipzig
als Kurator der Eintragsrolle.
Roth.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 222 vom 29. September 1919.)

Würzburg.

Zur Versammlung der Vorsitzenden der Kreis- und Ortsvereine am 13. und 14. September 1919.

III. (Schluß.)

(Siehe Nr. 210, 212 u. 214.)

Große Bedeutung lege ich der gemeinsamen Reklame zwischen Verlag und Sortiment bei. Süddeutsche Verleger haben in den letzten Jahren zu Weihnachten gemeinsam annonciert, und auch in den Bremer Zeitungen prangten eines Sonntags die großen Annoncen. Wir Sortimenter haben nun versucht, festzustellen, ob die Annoncen irgend welchen Einfluß auf den Absatz der Bücher gehabt haben, und mußten gestehen, daß sie unserer Meinung nach nutzlos waren. Und der Grund? Ohne sich vorher mit den ortsansässigen Buchhandlungen in Verbindung zu setzen, hatten die Herren Verleger die unmittelbaren Sonntage vor Weihnachten benutzt, die Annoncen aufzugeben. Die Bücher waren zum großen Teil nicht auf Lager zu finden, die Zeit vor Weihnachten zu kurz, um noch zu bestellen, vor allen Dingen verspürte man keine Lust, das einmal fertiggestellte Lager noch weiter zu vergrößern, man wollte vom Lager verkaufen, und deshalb kümmerte man sich nicht um die Annoncen. Als die

Kunden kamen, waren die Bücher nicht da. Wir kannten sie zum Teil nicht und empfahlen andere Bücher, die wir kannten, und es ist nicht schwer, Verlegerannoncen abzutun mit dem Bemerkten: Jeder lobt sein eigenes Kind, ich kenne das Buch nicht, habe auch noch keine Kritik über das Buch gelesen. Dies Buch aber, das ich Ihnen hier gebe, kenne ich, weiß, was darin steht, und bürgte dafür, daß es rein und für Ihren Zweck passend ist. Außerdem können Sie das Buch umtauschen. Wenn ich das andere Buch aber bestellen muß, so ist Tausch ausgeschlossen. Darum sollten Verleger niemals unter ihrer Firma annoncieren, sondern sich stets mit einer ortsansässigen Buchhandlung in Verbindung setzen, daß diese ihren Namen daruntersetzt. Wenn überhaupt die Annoncen Erfolg haben sollen, nur so. Denn die Bürger der Stadt wissen, daß Annoncen Geld kosten, und sagen sich: wenn der Buchhändler unserer Stadt das Geld ausgibt für das Buch, so muß er es gelesen haben und es für besonders gut halten, sonst würde er es nicht empfehlen. So wird viel Geld ausgegeben, das in enger Verbindung und Arbeitsgemeinschaft zweckentsprechend ganz andere Wirkung haben würde. Würden die Verleger z. B. dem Ortsverein eine Summe zur Verfügung stellen, die Ortsvereine dagegen den Verlegern entsprechend dieser Summe einen Auftrag geben, so würde, wenn das mehrere Verleger täten, von seiten der ortsansässigen Buchhandlungen ein Prospekt zusammengestellt werden können, der, den Tageszeitungen beigelegt, viel Segen bringen könnte. Natürlich müßte der Kopf lauten: »Ortsverein . . . Buchhändler« und als Unterschriften die sämtlichen Namen der Buchhändler tragen. In den Fenstern würden die Bücher liegen und alle Sortimentler sich für dieselben verwenden, der eine mehr, der andere weniger, jeder nach seinem Naturell und wie ihm das Buch gefallen. Allzueng darf solch ein Rahmen natürlich nicht gefaßt sein, aber sicher wäre, daß manches Buch Eingang in das deutsche Haus fände, das sonst nicht bekannt wird.

Die Herren Verleger sollten auch weniger Rezensionsexemplare an die Zeitungen abgeben, sondern lieber den Sortimentern Freigekaufte senden, wenn ich auch zugeben muß, daß in letzter Zeit das Lesen eine Qual war und daher mancher Verleger enttäuscht gewesen sein wird. Eine Freude ist es gewiß nicht, 30, 40 und 50 Romane zu verschlingen und all seine Zeit hergeben zu müssen, die man lieber anders verwenden möchte. Kurz möchte ich auch den wundesten Punkt in unserem deutschen Geistesleben berühren. Das ist die Kritik. Ich will nicht von der Abhängigkeit der Blätter reden, die geradezu traurig ist, will nicht Kritik an der Kritik üben, aber wenn alle jene Bücher, die gewisse Zeitungen loben, wenn all jenes, was die Verleger anzeigen, auch nur halbwegs so wäre, wie es angezeigt wird, so stände der deutsche Buchhandel glänzend da. Über das alles will ich schweigen, das Kapitel ist zu traurig. Aber daß viele unserer guten Monatshefte und wöchentlichen Blätter, die doch zum Teil noch gottlob unabhängig sind, auch der Besprechung von Büchern nur einen Winkel einräumen, ist tieftraurig. Ist dieses Gächchen schon im Vergleich zu dem vielen Nutzlosen, das oft in den Heften steht, recht klein, so ist es doppelt traurig, daß in diesem kleinen Winkel noch Besprechun-